



Die Welt sicherer machen

Dokumentation der Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2008 an Sam Nunn

EDITORIAL

Sam Nunn hatte nach eigenen Angaben sein Schlüsselerlebnis während der Kubakrise 1962. Im Gespräch mit dem Chef der amerikanischen Streitkräfte erfuhr er, dass im Falle eines sowjetischen Angriffs nur wenige Minuten Zeit blieben, um über einen nuklearen Gegenschlag zu entscheiden. Da muss ihm klar geworden sein, an welch hauchdünnem Faden die Sicherheit der Welt plötzlich hängen konnte.

Heute sind noch andere Risiken hinzugekommen: Die Gefahr von nuklearem Terrorismus oder eine immer größere Zahl an Nicht-Nuklearmächten, die nach Atomwaffen streben. Wer dagegen effektiv angehen möchte, darf an Parteigrenzen oder bei alten Feindbildern nicht haltmachen.

Gegner zu Mitspielern machen, auf der Basis von Transparenz und Verantwortung gemeinsame Prioritäten erkennen, diese Signale sendet er unermüdlich aus und geht mit gutem Beispiel voran. Ob mit dem *Nunn-Lugar-Programm*, das er mit dem Republikaner John Lugar ins Leben rief oder der *Nuclear Threat Initiative*, die ihre Mitstreiter und Verbündete in der ganzen Welt sucht – immer bestimmt das Ziel das Handeln und keine Rückschläge konnten ihn bislang entmutigen.

Für dieses langjährige Engagement wurde Sam Nunn am 11. Juni mit dem Hessischen Friedenspreis 2008 der Albert-Osswald-Stiftung ausgezeichnet.

Wir dokumentieren den Festakt im Musiksaal des Hessischen Landtags mit der Laudatio von Hans Blix, ehemaliger schwedischer Außenminister, den Grußworten des Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch und des Landtagspräsidenten Norbert Kartmann sowie der Dankesrede des Geehrten.

Karin Hammer



Seit vielen Jahren kämpft er unermüdlich gegen Atomwaffen und nuklearen Terrorismus – der Träger des diesjährigen Hessischen Friedenspreises, Sam Nunn. Er gab der Bewegung gegen die nukleare Bedrohung neue Kraft mit seiner Vision einer atomwaffenfreien Welt. Hier ist er zu sehen nach dem Festakt auf der Pressekonferenz, im Hintergrund der ehemalige schwedische Außenminister Hans Blix, der die Laudatio hielt.

Foto: Kin/HSFK

Norbert Kartmann

Der Präsident des Hessischen Landtags in seiner Begrüßung:

Mit Senator Nunn wird in diesem Jahr ein Mann geehrt, der sich in den letzten 15 Jahren beständig dafür eingesetzt hat, eine kriegerische Auseinandersetzung mit atomaren Waffen und einen nuklearen Terrorismus zu verhindern.

Senator Nunn kämpft seither für eine Vision einer atomwaffenfreien Welt als Leitbild für die Einstellung der Atomwaffenpolitik.

Der diesjährige Friedenspreisträger wurde in Georgia geboren, besuchte auch dort von 1956 bis 1959 das Georgia Institute of Technology in Atlanta bevor er 1961 mit besonderer Auszeichnung graduierte. Zwischen

1972 und 1997 – also über 25 Jahre – vertrat Senator Nunn seinen Heimatstaat im US-Senat. In seiner Funktion als Vorsitzender des Streitkräfteausschusses und verteidigungspolitischer Sprecher der Demokraten spiegelte sich sein politischer Schwerpunkt, die Verteidigungspolitik, wider.

Vier aufsehenerregende Reden von Senator Nunn im amerikanischen Oberhaus verhinderten 1987 den Bruch des ABM-Vertrages zwischen den USA und der UdSSR zur Begrenzung von Raketenabwehrsystemen und schafften Entspannung im immer spannungsgeladenen Ost-West-Konflikt.

Das gemeinsame Ziel vor Augen setzte sich Senator Nunn 1992 über Parteigrenzen hinweg mit seinem republikanischen Kollegen Lugar dafür ein, die waffenfähigen Spaltmaterialien in der zerfallenen Sowjetunion vor dem Zugriff von Unbefugten zu schützen.

Aus diesem Engagement erwuchs das regierungsoffizielle *Nunn-Lugar-Programm*, das dafür sorgt, dass die Kontrolle von nuklearen Materialien in Russland und den anderen Nachfolgerepubliken der Sowjetunion schrittweise verlässlicher wurde. Daneben ist der diesjährige Friedenspreisträger Co-Chairman der *Nuclear-Threat Initiative* – kurz NTI – die sich dem gleichen Zweck verschreibt.

Kontrolle nuklearer Materialien

Auch im Ruhestand hat Senator Nunn sich von diesem Ziel seines unermüdlchen und teilweise aufreibenden Engagements nicht abhalten lassen. Im Jahr 2007 veröffentlichten vier „elder statesmen“ im „Wall Street Journal“ einen Appell, der aufhorchen ließ: Sam Nunn, Henry Kissinger, William Perry und George Shultz plädierten darin für eine Welt ohne Atomwaffen und dafür, dass die USA in diesem Bereich eine Vorreiterrolle spielen sollte.

Nunn berücksichtigt, dass sich die nuklearen Bedrohungen verändert aber nicht verringert haben und, so die Autoren, die USA neben der terroristischen Bedrohung in ein Nuklearzeitalter eintreten, welches prekär, psychologisch desorientierend und kostspieliger sein wird als während des Kalten Krieges.

Vision einer atomwaffenfreien Welt

Mit hohem Engagement verfolgt Senator a.D. Nunn seine Vision, die es von allen Seiten zu unterstützen und zu würdigen gilt. Sehr geehrter Herr Nunn ich gratuliere Ihnen persönlich und auch namens des Hessischen Parlaments herzlich zur Verleihung des Hessischen Friedenspreises.

Wir haben uns bemüht, dem Anlass entsprechend, der Feierstunde zu Ihren Ehren einen würdigen Rahmen zu geben. Musik ist dabei immer von besonderem Wert. Mein besonderer Dank richtet sich daher an das Ensemble „Trio Monte“, das die heutige Verleihung musikalisch begleitet. Die Musikerinnen und Musiker sind: Ana Rachel Feitosa, Violine, Claude Frochoux, Violoncello und Anca Lupu, Klavier. Zu Beginn hörten wir bereits das Allegro des Klaviertrios in B-Dur, von W.A. Mozart, dessen Allegretto wir zum Schluss dargeboten bekommen. Nach dem Grußwort des Ministerpräsidenten hören wir von Franz Schubert den „Moment musical“ in f-Moll.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf Sie nochmals alle herzlich begrüßen und übergebe nun das Wort an den Ministerpräsidenten unseres Landes, Herrn Roland Koch.

Roland Koch

Der Hessische Ministerpräsident in seinem Grußwort:

Es ist uns eine große Ehre, dass der Hessische Landtag mit dem Hessischen Friedenspreis jedes Jahr im Rahmen einer solchen Feierstunde die Bühne bietet, um jenseits der Verantwortung für unsere Region auch einmal über die gemeinsame Verantwortung für das friedliche Zusammenleben der Menschheit zu sprechen.

Dieses friedliche Zusammenleben zu organisieren, ist eine dauerhafte Aufgabe. Auch in Zukunft werden wir uns auf die Suche nach verlässlichen Organisationsmechanismen begeben müssen, mit denen sich menschliches Fehlverhalten und menschliche Unzulänglichkeit eingrenzen lassen. Das kennen wir auch aus anderen Bereichen: Die ökologische Herausforderung bei der Entwicklung unserer modernen Zivilisation ist ein Beispiel dafür. Doch in keinem anderen Feld werden die Gefahren in so schneller und so drastischer Weise augenfällig wie in der Fähigkeit des Menschen, die zerstörerische Kraft nuklearer Waffen einzusetzen – sofern er dies will und ihn keiner davon abhält. Zu verhindern, dass dies jemand will, und Instrumente zu finden, jemanden von einer solchen Maßnahme abzuhalten, stellt eine Aufgabe dar, die uns die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts beschäftigt hat und wahrscheinlich auch das gesamte vor uns liegende Jahrhundert noch beschäftigen wird.

Die Menschheit von einem Albtraum befreien

Wir werden die Quelle des Risikos nicht beseitigen. Wir werden darüber hinaus vor der Gefahr stehen, dass die Zahl derer, die Zugang zu dem Bedrohungspotenzial hat, immer schwerer zu kontrollieren sein wird. Dennoch wird es unsere Aufgabe sein, dafür zu sorgen, dass eine in die Milliarden gehende Zahl von Menschen auf der Welt nicht in täglicher Angst vor einer solchen Bedrohung leben muss. Dort, genau an dieser Stelle, setzt das Wirken von Senator Nunn an. Dafür – und für das, was er zusammen mit Richard Lugar im Senat der



Norbert Kartmann, Präsident des Hessischen Landtags, lobte in seiner Begrüßung den unermüdlchen Einsatz des Preisträgers zur Friedenspreisverleihung im Musiksaal des Hessischen Landtags in Wiesbaden.

Foto: Peters/Hessischer Landtag



Der Hessische Ministerpräsident Roland Koch lobte in seinem Grußwort Nunns Beharrlichkeit in seinem Kampf gegen die nukleare Bedrohung. Wer in diesem Kampf erfolgreich sein möchte, muss Verantwortung übernehmen, an Gesetzen und Kontrollmöglichkeiten arbeiten und darf „nicht im Pessimismus verharren“.

Foto: Peters/Hessischer Landtag

Vereinigten Staaten in die Wege geleitet hat – wollen wir ihn heute auszeichnen.

Besondere Verantwortung Deutschlands

Wir Hessen sind nicht frei von diesen Erfahrungen. Viele amerikanische und russische Soldaten, viele Strategen weltweit, haben aus den Zeiten den Kalten Krieges „Point Alpha“ in Erinnerung. In unserem Bundesland bei Fulda gelegen, war es jener Ort, an dem die amerikanischen und sowjetischen Streitkräfte einander näher gegenüberstanden als an jedem anderen Punkt der damaligen Weltordnung. Und wir wissen sehr genau, was unter dem Stichwort „Fulda Gap“ als Szenario einer möglichen militärischen Auseinandersetzung in den Köpfen und Plänen der militärisch Verantwortlichen stand: Es beinhaltete die Gefahr eines Truppenaufmarsches – und die Verhinderung dieses Truppenaufmarsches durch den Einsatz nuklearer Waffen. Wenn wir als Hessen darüber reden, dass die Gefahr eines Nuklearwaffeneinsatzes eine Geißel der Menschheit darstellt und ein wichtiges Ziel in der Befreiung der Menschen vor diesem Albtraum liegen muss, dann sprechen wir also nicht ohne Betroffenheit. Die Verantwortung Deutschlands aus seiner eigenen Geschichte heraus verpflichtet uns, mit dieser Erfahrung in besonders sen-

sibler Weise umzugehen – nicht nur, weil wir selbst betroffen sind, sondern weil wir wissen, welches Unheil Krieg in die Welt bringen kann.

Der Politikforscher und Futurologe Herman Kahn hat bereits 1960 in einem Buch zum Ausdruck gebracht, dass das Nuklearwaffenpotenzial von Ost und West eines Tages so unüberschaubar groß werden würde, dass beiden Seiten über alle weltanschaulichen Gegensätze hinweg an einer Verringerung ihrer Arsenale gelegen sein müsste. In den freiheitlichen Ländern ist dieser Gedanke schneller entstanden als in anderen Teilen der Welt. Insofern könnte man es als logisch ansehen, dass sich aus dem amerikanischen Parlament heraus eine Initiative zur Kontrolle und Eindämmung dieses nuklearen Risikos entwickelte. Aber nicht alles was logisch ist passiert am Ende auch. Und selbst eine Initiative von Senatoren, deren Macht und Einfluss sich mit unserem deutschen parlamentarischen System kaum vergleichen lässt – ich glaube, jeder Abgeordnete eines deutschen Parlaments wäre gerne einmal US-Senator –, aber auch eine solche Initiative ist aus sich heraus noch kein Selbstläufer. Doch Senator Sam Nunn und seinen Partnern ist es gelungen, im Ringen der Supermächte eine Veränderung herbeizuführen und die Welt letztlich ein Stück sicherer zu machen.

Wenn wir heute über neue Herausforderungen diskutieren, sollte uns eine Zahl in

Sam Nunn

- 1938 geboren am 8. September als Samuel Augustus Nunn in Macon, Georgia, USA
- 1962 Graduiert an der Emory University
Jurist in Perry
President der Perry Chamber of Commerce
- 1968-1972 Mitglied des Georgia House of Representatives
- 1972-1996 US-Senator
währenddessen: u.a. Vorsitz des US-Senate Committee on Armed Services und des Permanent Subcommittee on Investigations
Mitglied der Intelligence and Small Business Committees
- 1991 initiiert mit dem republikanischen Senator John Lugar das Nunn-Lugar Cooperative Threat Reduction Program, das Russland und den ehemaligen sowjetischen Republiken Hilfe bei der Sicherung und Zerstörung von überschüssigen ABC-Waffenbeständen bietet
- ab 1999 Vorstandsvorsitzender des Center for Strategic and International Studies (CSIS)
Professor an der Sam Nunn School of International Affairs der Georgia Tech
Veranstalter des jährlichen Sam Nunn Policy Forum
- ab 2001 Co-Chairman der Nuclear Threat Initiative (NTI), die er mit ins Leben gerufen hat.

Erinnerung bleiben: Von mehr als 27.000 atomaren Sprengköpfen in der Welt sind nach Schätzungen der Carnegie-Stiftung immer noch rund 26.000 auf die USA und das heutige Russland verteilt. 16.000 Sprengköpfe befinden sich demnach in Russland, 10.000 in den USA. Dies bedeutet nicht zuletzt, dass beide Länder eine große sicherheitspolitische Verantwortung tragen.

27.000 atomare Sprengköpfe weltweit

Senator Nunn hat bewiesen, dass man unter den Staaten Vereinbarungen treffen kann, die das Risiko, welches von solchen Waffen ausgeht, beherrschbarer machen. Zugleich liegt darin aber auch der Appell, neue Risiken nicht von vornherein als unbeherrschbar zu betrachten, sondern zu versuchen, Elemente der Beherrschbarkeit zu finden.

Es gibt immer mehr Staaten, die trotz aller Non-Proliferations-Abkommen Zugang zu atomaren Waffen haben. Es gibt immer mehr Staaten mit schwierigen inneren Strukturen, immer mehr Staaten ohne jegliche demokratische Struktur und ohne die friedenssichernden Tendenzen, die allen Demokratien innewohnen. Die Gefahr, dass nicht nur Staaten, sondern auch Einzelne in Form von kriminellen Machenschaften Zugang zu radioaktiven Stoffen bekommen könnten, hat leider Gottes zugenommen. Die Tatsache aber, Russland in den 90er Jahren geholfen zu haben, damit diese Gefahr nicht überbordend wurde, ist ein bleibendes Verdienst. Gerade in einem Land wie dem unseren, das von seiner Bedeutung als wichtiger Knotenpunkt im internationalen Handel und Verkehr lebt, liegt ein enormer Gewinn in der Gewissheit, keiner unmittelbaren Bedrohung durch Staaten oder kriminelle Gruppen ausgesetzt zu sein. Es ist ein Gewinn an Sicherheit, den wir nicht hätten, ohne das, was Senator Nunn und seine Mitstreiter angeregt haben.

Deshalb hoffe ich sehr, dass von dem Signal des Hessischen Friedenspreises und der Arbeit der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung ein Impuls ausgeht. Ein Impuls, dass sich niemand zu Frieden geben sollte mit der Situation einer Bedrohung, die für jeden einzelnen auf der Welt im wahrsten Sinne des Wortes lebens-



Höchste Zeit für gemeinsames internationales Handeln – jenseits unterschiedlicher nationaler Identitäten, Religionen, Werte und Moralvorstellungen. Hier zu sehen: Der Laudator Hans Blix, der selbst im Jahr 2004 für seinen Einsatz für den Frieden im Irak mit dem Hessischen Friedenspreis ausgezeichnet wurde.
Bild: Peters/Hessischer Landtag

gefährlich sein könnte. Und dass es nicht allein des guten Zuredens bedarf, sondern verbindlicher und am Ende auch durchgesetzter Abkommen und Restriktionen. In Anbetracht der vielfältigen Bedrohungen auf der Welt gäbe es durchaus nachvollziehbare Gründe, zum Pessimisten zu werden. Aber Sie, verehrter Senator Nunn, sind einer von denjenigen, die mit ihrem politischen Wirken ein Beispiel gegeben haben, dass man nicht im Pessimismus verharren darf, sondern tatsächlich etwas auf der Welt bewirken kann. Diese Einsicht ist manchmal sogar wichtiger als ein konkreter Vertrag.

Herzlichen Dank dafür – und herzlichen Glückwunsch zu diesem Preis!

Hans Blix

Der ehemalige schwedische Außenminister in seiner Laudatio:

Es ist ein Privileg, die Laudatio für Senator Sam Nunn zu halten. Niemand hat sie mehr verdient als Nunn!

Nichts ist so stark wie Ideen, deren Zeit gekommen ist – so sagt man zuweilen.

In den letzten paar Jahren ist es allen deutlich geworden, dass wir der unangenehmen Wahrheit der globalen Erwärmung ins Auge

sehen müssen. Wir haben riesige Mengen Kohlendioxid und andere Treibhausgase in die Atmosphäre geschickt und treiben die Klimaveränderung immer weiter voran. Nun wachen wir auf und diskutieren darüber, wie unsere Zivilisation diesen langsamen Selbstmord verhindern kann. Es ist höchste Zeit für effektives und weltweites Handeln.

Höchste Zeit für globales Handeln

Heute stelle ich fest, dass der Welt noch eine unangenehme Wahrheit bewusst werden muss – eine Wahrheit, die Senator Nunn früher als alle anderen erkannt hat. Er hat uns mehr als jeder andere Politiker darauf hingewiesen, dass riesige Mengen nuklearen Materials und Nuklearwaffen übrig geblieben sind, durch die unsere Zivilisation während des Kalten Krieges einen schnellen Selbstmord hätte begehen können.

Während politische und militärische Konfrontationen zwischen marktwirtschaftlichen und marxistischen Ökonomien beigelegt sind, könnten Missverständnisse oder Fehler immer noch zum katastrophalen Einsatz nuklearer und anderer übrig gebliebener Massenvernichtungswaffen führen. Früher als andere politische Entscheidungsträger hat Senator Nunn, zusammen mit Senator Lugar, zu Taten aufgerufen, um diese

Bedrohungen durch das *Cooperative Threat Reduction Program* abzubauen.

Heute gehört Senator Nunn zur Führung einer wachsenden Gruppe von Staatsmännern aus den Vereinigten Staaten und anderen Ländern, die mit Nachdruck verdeutlichen, dass es höchste Zeit für eine weltweite Verpflichtung zur Beendigung der Nuklearwaffen-Ära ist und dass praktische Schritte in diese Richtung getan werden müssen. Senator Nunn trägt zu dieser neuen Bewegung für Abrüstung durch Kooperation sowohl Wissen und Erfahrung als auch politischen Einsatz bei, was allseits Respekt und Bewunderung hervorruft.

Juristischer und technischer Sachverstand

Samuel Augustus Nunn ist mit knapp 70 Jahren jung und agil. Seine schulische und berufliche Ausbildung sowie sein familiärer Hintergrund waren ideale Voraussetzungen für die Aufgabe, der er sich verschrieben hat. Als Großneffe des berühmten Kongressabgeordneten Carl Vinson wuchs er in Georgia auf und Politik gehörte zum Familienleben.

Am *Georgia Institute of Technology* in Atlanta erwarb er eine Vertrautheit mit technischen Dingen – oftmals eine schmerzvolle Lücke während der Ausbildung vieler, die der Meinung sind, sie müssten die Schubkraft von Flugkörpern oder die explosive Megatonnen-Energie nuklearer Waffen verstehen.

Durch den Dienst bei der US-Küstenwache wurde er unmittelbar und praktisch mit den Problemen und Strukturen der US-amerikanischen Verteidigung vertraut. Ich darf ebenso anmerken, dass er 1961 das rechtswissenschaftliche Diplom der Emory Universität in Atlanta erhielt und im juristischen Bereich tätig war. Nicht jeder ist davon überzeugt, dass Juristen im Zusammenhang mit Abrüstung von Nutzen sein können. Ich erinnere mich, dass ich 1960, als junger Rechtsanwalt, vom schwedischen Minister für Abrüstung, Alva Myrdal, dem sachlich-nüchternen sowjetischen Botschafter für Abrüstung Tsarapkin vorgestellt wurde. Er sagte, dass die Anwesenheit eines Juristen entweder ein gutes Zeichen sei, weil es nur noch wenig zu regeln gäbe und von juristischer Seite nur noch die Kom-

mas gesetzt werden müssten oder es sei ein schlechtes Zeichen, weil die Verhandlungspartner so uneinig seien, dass sie nur noch über Anwälte miteinander reden.

Ich hoffe jedoch, dass Sie es nicht nur meiner beruflichen Voreingenommenheit zuschreiben, wenn ich meine Überzeugung zum Ausdruck bringe, dass eine juristische Ausbildung für die Macher von Gesetzen durchaus von Nutzen ist. „Frieden durch Gesetz“ war einst ein kraftvoller Sammelruf, besonders in den Vereinigten Staaten. Nach der letzten Legislaturperiode, in der die US-Behörden eine Abneigung gegen rechtsverbindliche Vereinbarungen an den Tag legten, vor allem im Hinblick auf Rüstungskontrolle, denke ich, dass Senator Nunn sicher mit uns eine Aussage unterstützen würde, die im Rahmen der Europäischen Sicherheitsstrategie (*European Security Strategy*) gemacht wurde: „In einer Welt globaler Bedrohung, globaler Märkte und globaler Medien hängen unsere Sicherheit und unser Wohlstand in zunehmendem Maße von einem effektiven multilateralen System ab. Die Entwicklung einer stärkeren internationalen Gesellschaft, gut funktionierenden internationalen Institutionen und einer auf Regeln basierenden internationalen Ordnung ist unser Ziel.“

Internationale Gesellschaft mit internationalen Institutionen und Gesetzen

Sam Nuns politische Karriere ist bedeutend und solide. Er ist Mitglied der Demokratischen Partei und hat seine frühen Erfahrungen von 1968 bis 1972 im Repräsentantenhaus von Georgia erlangt. Sein Dienst in der Öffentlichkeit bestand vor allem in seiner 24-jährigen Tätigkeit als US-Senator aus dem Bundesstaat Georgia von 1972 bis 1997. Einen Teil dieser Zeit war er Vorsitzender des einflussreichen *Senate Committee on Armed Services*, wo er als junger Anwalt bereits tätig gewesen war.

Sam Nunn selbst beschrieb, wie er 1962 die Kubakrise zehn Tage lang durch geheime Briefings mitverfolgte und ihm klar wurde, wie nah die Welt einem Nuklearkrieg gewesen war. Er beschloss damals, dass er, sollte er jemals die Chance bekommen, diese Gefahren zu verringern, dies tun würde. Während des Kalten Krieges sah

Der Hessische Friedenspreis

Der Hessische Friedenspreis wurde am 16. Oktober 1993 vom ehemaligen Hessischen Ministerpräsidenten Albert Osswald und der von ihm begründeten Stiftung ins Leben gerufen. Er ist mit 25.000 Euro dotiert und wird seit 1994 in der Regel jährlich verliehen.

Der Preis wird international vergeben und zeichnet Menschen aus, die sich um die Völkerverständigung und um den Frieden verdient gemacht haben. Die Auswahl obliegt dem Kuratorium Hessischer Friedenspreis.

er die Möglichkeit zur Eindämmung dieser Gefahren nicht in einer nachgiebigeren Haltung gegenüber der Kernkraft. Nach seiner Ansicht brauchte es im Kalten Krieg nicht nur ein nukleares Abschreckungsmittel sondern auch eine Ersteinsetzung-Politik.

Umdenken nach Ende des Kalten Krieges

Es ist Sam Nunn's großer Verdienst, dass er, im Gegensatz zu anderen Politikern, erkannte, dass das Ende des Kalten Krieges durch den Zerfall des Kommunismus und des Sowjetimperiums die Welt in eine vollkommen neue Situation brachte, die neues strategisches Denken und neue Handlungsweisen erforderte. Das gewohnte Kriegsspiel des Militärs war von keinem großen Nutzen. Russland war keine nukleare Bedrohung, doch die ungesicherten atomaren Sprengköpfe in Russland bedeuteten Gefahr für alle. Die ganze Welt könnte sich der Bedrohung durch die Verbreitung von Nuklear- und anderen Massenvernichtungswaffen gegenüber sehen. Die Lockerung der Kontrollen waffenrelevanter Technologien und die Arbeitslosigkeit von Nuklearwaffenkonstrukteuren und -technikern stellte einen Teil dieser Bedrohung dar.

Zusammen mit Senator Lugar gründete Sam Nunn das *Cooperative Threat Reduction Program*, durch das mehr als zehn Milliarden Dollar in die Zusammenarbeit mit Russland und die früheren Sowjetrepubliken geflossen sind, um nukleare, biologische und chemische Waffen zu sichern und zu vernichten, die Verbreitung von Know-how und Material einzuschränken und Einrichtungen zur Herstellung von Massenvernichtungswaffen abzubauen oder deren Substanz zu sichern.

Circa 5.900 nukleare Sprengköpfe wurden während dieses Programms deaktiviert.

Erst letzten April wurde bekannt gegeben, dass, in Ausführung des *Nunn-Lugar-Programmes*, die letzte von 56 „SS 24“ ballistischen Interkontinentalraketen in Russland vernichtet wurde.

Es bleibt, entsprechend des *Nunn-Lugar-Programmes*, jedoch noch vieles zu tun. Als findiger und erfahrener Partner muss sich Russland jetzt vom Empfänger zum Beitragspartner in einem vereinten glo-



Michaela Jäckel-Osswald, die Tochter des ehemaligen Ministerpräsidenten Albert Osswald, und der Vorsitzende des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis, Karl Starzacher, Staatsminister a.D., bei der Überreichung der Urkunde an Sam Nunn.

Foto: Kin/HSFK

balen Programm entwickeln. Trotz der vielen aufgebauchten Maßnahmen, die überall auf der Welt getroffen wurden, um den Handel mit nuklearen Materialien zu verhindern, muss noch mehr getan werden. Es ist wahr, dass wir in vielen Fällen – vielleicht der Mehrzahl – mit Betrügereien hinsichtlich kleiner Mengen nuklearen Materials konfrontiert werden. Nichtsdestotrotz wäre jede Wiederholung eines Programmes, wie das des Pakistani Dr. Khan, der Zentrifugentechnologie und Waffendesign exportierte, das größte Unglück – eines, das es zu verhindern gilt. Selbst nachlässiger Umgang mit verbrauchtem Nuklearmaterial wäre gravierend, da es die Herstellung von „schmutzigen Bomben“ ermöglicht.

Nukleare, biologische und chemische Waffen sichern

Nachdem er den US-Senat verließ, setzte Sam Nunn sein intensives praktisches Vorgehen fort. Unterstützt von aufgeschlossenen Financiers gründete er die *Nuclear Threat Initiative* (NTI), als private Einrichtung zur Senkung globaler Bedrohung durch nukleare, biologische und chemische Waffen. Der NTI gelang es bei einer Vielzahl von Angelegenheiten und Situationen rasch einzugreifen, in denen die Regierung nicht in der Lage war, schnell genug oder mit den nötigen Mitteln zu handeln, zum Beispiel um nukleares Material zu sichern.

Durch die Bereitstellung von ca. 5 Millionen Dollar griff Sam Nunn's Organisation 2002 ein, um am *Vinci Institute of Nuclear Sciences* in Belgrad die Beseitigung von mehr als 100 Pfund hoch angereichertem Uran sicherzustellen. In Kasachstan gelang es der NTI, 6.400 Pfund hoch angereichertes Urans in niedrig angereichertes Uranium umzuwandeln, das sich nicht mehr für den Bau von Waffen verwenden lässt.

Senator Nunn's praktische und höchst erfolgreiche Bemühungen, die Entspannung nach dem Kalten Krieg zu nutzen, um die Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen zu reduzieren, haben lange die Aufmerksamkeit und die Bewunderung der Welt auf sich gezogen. Ich bin der Meinung, dass dieselbe Aufmerksamkeit auf die strategische Politik gelenkt werden sollte, die, nach seinem Denken, in der Welt nach dem Zusammenbruch des Kommunismus verfolgt werden müsste. In einer Rede im vergangenen Jahr (27. August) merkte er an, dass die Vereinigten Staaten und Russland „beinahe über Nacht von einem Umfeld, in der die Sicherheit von gegenseitiger Konfrontation abhängt, in ein Umfeld der gegenseitigen Zusammenarbeit gewechselt sind. Es ist nicht leicht, mit solch einer Veränderung umzugehen, besonders für diejenigen in beiden Ländern, die den Kalten Krieg miterlebt haben.“

Sich mit der strategischen Landschaft, die nach Ende des Kalten Krieges entstand, zu arrangieren, ist indessen das, was Sam Nunn, meiner Meinung nach in conse-

quenter Weise, nach wie vor versucht, mit dem Ziel der geringsten Konfrontation und des geringsten Einsatzes von Waffen.

Dialog und Transparenz

Es ist besonders interessant – nicht zuletzt heute – dass Senator Nunn die Meinung vertritt, dass nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in den frühen Neunzigern die Erweiterung der NATO und die Priorität des Militärs anstelle der Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen zur Europäischen Union ein fundamentaler Fehler war. Russland, so Senator Nunn über die derzeitige Situation, ist nicht bereit für die NATO und die NATO ist nicht bereit für Russland. Eine Art einheitlicher Sicherheitsrahmen ist jedoch unerlässlich. Russland wird zum Mitspieler und die Frage ist, ob es „innerhalb oder außerhalb des Zeltes“ spielt. Derzeit spielt es außerhalb des Zeltes, aber es geschieht unbeabsichtigt, ohne viele Gedanken.

Senator Nuns Schlussfolgerung, dass nach dem Ende des Kalten Krieges ein fundamentaler Bedarf an Kooperation, viel mehr als an Konfrontation, zwischen den Vereinigten Staaten und Russland besteht, leitet ihn bei der Analyse etlicher Themen. Er glaubt, dass die beiden Staaten die gegenseitigen Sicherheitsinteressen verstehen und berücksichtigen müssen. Sie müssen einander längere Zeiten als vier oder fünf Minuten zur Beurteilung zugestehen, ob eine Raketenwarnung echt oder falsch ist. Sie müssen gemeinschaftlich die Notwendigkeit einer Raketenabwehr überdenken, den Dialog verfolgen und einander Transparenz anbieten.

Sam Nunn ist sichtlich enttäuscht, dass das *Nunn-Lugar*-Programm für die *Cooperative Threat Reduction* nicht zu einer weiteren Stufe des gegenseitigen Verständnisses und der gemeinsamen Handlung zwischen den Vereinigten Staaten und Russland geführt hat. Wie viele andere ist er deutlich alarmiert von der Aufweichung der Rüstungskontrolle und den Abrüstungsgesprächen in den letzten zehn Jahren, die das Ergebnis jahrelanger geduldiger Verhandlungen sind. Kürzlich hat er mehrere Signale der US-Behörden, die die Notwendigkeit erkannt haben, dass ein Verwässern verhindert werden muss, wahrgenommen und be-

grüßt. Die Notwendigkeit sicherzustellen, dass die existierenden Bestimmungen zur gegenseitigen Verifikation nicht erlöschen, und dass der 2002 in Moskau unterzeichnete *Strategic Offensive Reduction Treaty* (SORT) nach dessen baldigem Ablauf einige bindende Erweiterungen enthalten wird.

Das bringt mich zum letzten Teil meiner Laudatio.

Wir alle wissen, dass Timing in der Politik unerlässlich ist.

1996 veröffentlichte die *Canberra Commission* ihren Bericht zur Beseitigung von Nuklearwaffen. Die Hoffnungen waren groß, nachdem die unbegrenzte Erweiterung des Atomwaffensperrvertrags und die erneuerten Abrüstungsverpflichtungen von den fünf Nuklearwaffen-Staaten unterzeichnet wurden. Wie es sich jedoch traurigerweise herausstellte, steuerten wir auf ein Jahrzehnt der Lähmung im Bereich Abrüstung sowie einem neuerlich einsetzenden Wettrüsten zu.

Timing in der Politik

Im Jahr 2002 machte die *US National Security Strategy* klar, dass die Vereinigten Staaten nicht zögern würden, einseitige Waffengewalt anzuwenden, um Bedrohungen mit Massenvernichtungswaffen zu bekämpfen, auch wenn sowohl Zeitpunkt als auch Ort der Bedrohung unsicher sind. Die 2005 stattgefundene Überprüfungskonferenz des *Nuclear Non-Proliferation Treaty* (NPT) war eine bittere Sackgasse, worin manche Staaten ohne Nuklearwaffen den Eindruck gewannen, dass die fünf Atomwaffen-Staaten von ihrer Abrüstungsverpflichtung Abstand nehmen.

Als im Jahr 2006 die *Weapons of Mass Destruction Commission*, deren Vorsitz ich hatte, ihren Bericht veröffentlichte, waren die Aussichten für eine Abrüstung rabenschwarz. In der Einleitung zu diesem Bericht konnte ich nur die Hoffnung zum Ausdruck bringen, dass „wenn es eine größere allgemeine Bereitschaft zur Umkehr zu einem kooperativen multilateralen System im Bereich der Waffenkontrolle und der Abrüstung gäbe“, wäre der Bericht der Kommission von Nutzen.

Es könnte sein, dass sich im Jahr 2008 neue Möglichkeiten für eine Abrüstung eröffnen durch ein neues Bewusstsein der gegensei-

Die Urkunde

Senator Sam Nunn wird mit dem Hessischen Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung für seinen unermüdlichen Einsatz geehrt, die Menschheit vor der Katastrophe eines Nuklearkrieges zu bewahren.

Senator Nunn hat als Mitglied des amerikanischen Senats in den achtziger Jahren dafür gesorgt, dass ein Wettrüsten im Weltraum abgewendet wurde. Er hat damit die großen Erfolge nuklearer Rüstungskontrolle möglich gemacht und einen bedeutenden Beitrag zur Beendigung des Ost-West-Konfliktes geleistet.

In den neunziger Jahren hat er ein großes Hilfsprogramm mit initiiert, das der Sicherung von Spaltmaterial aus dem ehemaligen sowjetischen Nuklearkomplex gewidmet ist. Damit trug er dazu bei, die Gefahren nuklearer Weiterverbreitung und des Terrorismus mit Atomwaffen einzudämmen. In den letzten Jahren hat Senator Nunn mit anderen bedeutenden amerikanischen Staatsmännern für die nukleare Abrüstung gearbeitet.

Kernwaffen sind und bleiben eine Bedrohung für den Frieden und für das Überleben der Menschheit. Der nukleare Rüstungswettkampf, die Weiterverbreitung und der Terrorismus beinhalten unvorstellbare Gefahren. Ohne die Abrüstung auch der Kernwaffenstaaten können diese Risiken nicht eingedämmt und beseitigt werden. Sie erhalten in Öffentlichkeit und Politik nicht die nötige Aufmerksamkeit; der Abrüstungsprozess wird vielfach durch engstirnige Interessen behindert. Es ist das Verdienst von Senator Nunn, entschlossen und kompromisslos, zugleich jedoch mit Augenmaß und politischem Realismus gegen diese Gefahren zu kämpfen und die nukleare Abrüstung als Voraussetzung für den Weltfrieden voranzubringen.

Dafür hat das Kuratorium Hessischer Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung Senator Sam Nunn den Hessischen Friedenspreis 2008 zuerkannt.

tigen Abhängigkeit in allen Staaten, durch die jüngsten Erfahrung im Irak, die gezeigt haben, dass es problematisch ist, Abrüstung durch den Einsatz von Waffen zu erreichen, durch neue Präsidenten in den Vereinigten Staaten und Russland sowie anderen Staaten. Sam Nunn wird dann von vielen, denen daran liegt, dass diese Möglichkeit in vollem Umfang genutzt werden, unterstützt werden.

Am 4. Januar letzten Jahres veröffentlichte Sam Nunn, zusammen mit den früheren US-Außenministern George Shultz und Henry Kissinger sowie dem früheren Verteidigungsminister Bill Perry, einen Artikel im Wall Street Journal (WSJ), der zur nuklearen Abrüstung aufrief. Viel Arbeit steckte in diesem Artikel, einschließlich einer Konferenz am *Hoover Institute* der *Stanford University*. Während die Verfasser des WSJ-Artikels bekräftigten, dass während des Kalten Krieges die Abschreckungspolitik für die Vereinigten Staaten notwendig gewesen war, legten sie dar, dass nach dem Kalten Krieg das Vertrauen auf Nuklearwaffen „zunehmend gefährlich und weniger effektiv“ wurde. Der fortdauernde Besitz von Nuklearwaffen und deren Entwicklung durch die Besitzerstaaten verursacht unnötige Risiken für die Besitzer und erzeugt das Risiko, neue Akteure dazu zu verleiten, in deren Besitz gelangen zu wollen. Die Vereinigten Staaten, so verlangten die Verfasser des Artikels, sollten die Initiative zu Gesprächen mit Russland und anderen Staaten, die im Besitz von Nuklearwaffen sind, ergreifen, mit dem Ziel der letztendlichen Vernichtung von Nuklearwaffen und mit Vorschlägen für konkrete Maßnahmen, die jetzt und in der nahen Zukunft unternommen werden können, um sich in diese Richtung zu bewegen.

Der Artikel zeigte eine Liste solcher Maßnahmen, einschließlich der Schritte zur Inkraftsetzung des *Comprehensive Test Ban Treaty* (Vertrag zum umfassenden Verbot von Atomtests), Verhandlungen über einen Vertrag zur Einstellung der Herstellung hoch angereicherter Urans und Plutoniums für Waffen, Entfernen von Nuklearwaffen in angespannten Situationen und Verdoppelung der Bemühungen zur Lösung regionaler Konfrontationen.

Es ist keine Übertreibung, wenn ich sage, dass der Artikel, der die Welt an die nahe Vereinbarung zur Abschaffung von Nu-

clearwaffen zwischen Präsident Reagan und Präsident Gorbatschow 1986 in Reykjavik erinnerte, einschlug wie eine Bombe – falls dieser Ausdruck nicht unpassend ist. Hier war präzisiert, was erforderlich war: Erfahrene amerikanische Staatsmänner, die den Schluss zogen, zu dem Sam Nunn schon früh gekommen war, nämlich, dass die Rezepte, die seiner Meinung und der Meinung anderer amerikanischer Führungskräfte nach während des Kalten Krieges unverzichtbar waren, ersetzt werden mussten.

Steigende Zahl wichtiger Befürworter

Geben wir uns nicht der Illusion hin, dass jedermann in den Vereinigten Staaten – oder auch außerhalb – der Forderung nach globaler Abrüstung zustimmen wird. Es gibt jedoch gute Hoffnung, dass sich die Zeiten ändern. Sam Nunn und seine Kollegen bleiben aktiv. Sie veröffentlichten im Januar dieses Jahres einen zweiten Artikel und sie gewinnen eine steigende Anzahl wichtiger Befürworter. Vor einigen Monaten berichtete Sam Nunn, dass 17 der 24 früheren Verteidigungsminister sowie staatliche und nationale Sicherheitsberater aus insgesamt neun Legislaturen diesen Gedanken und die dazu notwendigen Schritte in diese Richtung unterstützen.

Sam Nunn wird Ihnen die Mission, die jetzt an Zugkraft gewinnt und schnell voranschreitet, selbst erklären, besser als ich es kann. Sie hat eindeutig einige der Botschaften der Senatoren Obama und Clinton inspiriert und in einer kürzlich gehaltenen Rede des Senators McCain (27. Mai) gezeigt, dass auch er für eine beträchtliche spezifische Abrüstungsagenda bereit sei, was Gespräche mit Russland, Diskussionen über die Verabschiedung eines umfassenden Nukleartestverbots und eine Reduzierung oder sogar die Abschaffung des Einsatzes von taktischen Nuklearwaffen in Europa beinhaltet.

Lassen Sie mich meine *Laudatio* damit beenden, dass ich Senator Sam Nunn zum Hessischen Friedenspreis gratuliere und ihm weiterhin Erfolg bei einer Mission wünsche, die viel zu lange vernachlässigt wurde, deren Zeit jedoch, so hoffen wir inständig, jetzt gekommen ist.

Der Geehrte in seiner Danksagung:

Präsident Kartmann, Premierminister Koch: Ich möchte Ihnen beiden für Ihre Bemerkungen und für den herzlichen Empfang hier in Hessen danken.

Ich bin der Albert-Osswald-Stiftung sowie Karl Starzacher und den Mitgliedern des Kuratoriums für diese wertvolle Auszeichnung und die wunderbare Ehre zutiefst dankbar. Ich glaube, dass Sie durch diesen Preis ein klares Signal aussenden. Wir müssen zusammenarbeiten, um die atomaren Risiken zu verringern, die die Menschheit bedrohen.

Es ist eine große Freude für mich, mich in die eindrucksvolle Liste der vergangenen Preisträger einreihen zu dürfen und heute von Hans Blix vorgestellt zu werden. Nach einer bemerkenswerten Karriere im Öffentlichen Dienst kehrte Hans aus dem Ruhestand zurück und übernahm die Aufgabe des Chefs der UN-Waffenkontrolleure im Irak. Unberechtigterweise war er von vielen Seiten Kritik ausgesetzt, weil er nicht finden konnte ... was dort nicht war. Hans ist ein mutiger Mann, der die Welt sicherer machen will, ein echter Held. Hans, ich danke dir für deine herausragenden Verdienste um die Menschheit.

Fehlende Reaktionen auf wachsende Bedrohung

Einige erhielten diesen Preis für eine Aufgabe, die sie vollbracht haben. Ich kann diesem Publikum versichern, dass ich diese wunderbare Anerkennung nicht mit einem abgeschlossenen Auftrag verwechsle. Es besteht eine immer gefährlicher werdende Lücke zwischen der wachsenden Bedrohung und unserer Reaktion darauf. Haben wir die Lektion aus dem Kalten Krieg gelernt?

Die Rolle, die atomare Gefahren in meinem beruflichen Werdegang spielten, begann vor 45 Jahren – in der Nähe von Wiesbaden, auf dem Fliegerhorst Ramstein, der Ramstein Air Base. Blicken wir zurück. Im Oktober 1962 war ich 24 Jahre alt und als Jurist für das *U.S. House Armed Services Committee* (ständiger Ausschuss des Re-



Der Geehrte warnte in seiner Dankesrede davor, auf die wachsende Bedrohung eines Einsatzes von Nuklearwaffen nicht zu reagieren.
Foto: Hammer/HSFK

präsentantenhauses) tätig und auf einer dreiwöchigen Geschäftsreise in Europa. Mit einer kleinen Gruppe besuchte ich verschiedene NATO-Stützpunkte als die Kubakrise ausbrach. Während dieser Zeit, als die Welt den Atem anhielt, traf unsere Delegation in Ramstein mit dem Chef der amerikanischen Streitkräfte in Europa zusammen. Er erklärte uns, dass er im Falle eines sowjetischen Angriffs innerhalb weniger Minuten entscheiden müsste, alle Abfangjäger starten zu lassen – andernfalls würden sie zerstört. Diese Flugzeuge waren das erste Ziel der Sowjets, weil sie die ersten Atomwaffen trugen, die die Sowjetunion treffen würden.

Die Tatsache, dass das Schicksal der Menschheit auf den Schultern weniger Personen lastete, die nur wenige Augenblicke Zeit für ihre Entscheidung hatten, ob sie die Flugzeuge starten lassen sollten, hinterließen in mir einen tiefen und bleibenden Eindruck. Von diesem frühen Zeitpunkt meines Lebens an unternahm ich alles, das mir möglich war. Der Alarmzeitraum für beide Seiten musste verlängert und weitere Schritte unternommen werden, um die Möglichkeit eines Unfalls oder eines katastrophalen Fehlers auszuschließen. Heute haben wir immer noch tausende Waffen in unmittelbarer Alarmbereitschaft mit sehr geringen Entscheidungszeiträumen für diejenigen, deren Finger auf dem roten Knopf liegen.

Werfen wir einen Blick zurück auf das Jahr 1974 – meine erste Reise zur NATO als neu gewählter Senator. Es war klar, dass der Warschauer Pakt unter sowje-

tischer Führung über einen großen Vorteil gegenüber der NATO verfügte, wenn man an die Zahl der Soldaten, Panzer, Artillerie und des anderen militärischen Geräts dachte. Die NATO entwickelte eine nukleare “Erstschlags”-Strategie, um ein Zusammenziehen großer Panzerverbände an der Ostgrenze der NATO und eine Invasion in Deutschland und Westeuropa zu verhindern.

Gefahr der schnellen Eskalation

In informellen nächtlichen Diskussionen erfuhr ich, dass wir keine “Erstschlags”-sondern eine “frühe Erstschlags”-Politik verfolgten. Die Verantwortlichen machten mir klar, dass sie im Falle einer Invasion die sofortige Genehmigung für den Einsatz nuklearer Kurzstreckenwaffen einholen würden. Sie gingen davon aus, dass jeder Präsident der USA diese Genehmigung nicht innerhalb weniger Tage erteilen würde und dass sie die Anfrage daher zu einem sehr frühen Zeitpunkt stellen müssten. Die Schlussfolgerung: Im Falle eines Krieges würde die Lage sehr schnell eskalieren. Ich verbrachte viel Zeit im US-Senat damit, die konventionellen Kräfte der NATO zu stärken, damit wir uns – auf praktischer wie psychologischer Ebene – weiter von der Erstschlagstrategie mit taktischen Atomwaffen entfernen konnten.

Heute gibt es keinen Warschauer Pakt mehr und keine Sowjetunion – wir haben politische Spannungen und militärische

Das Kuratorium

Norbert Kartmann

Präsident des Hessischen Landtags

Lothar Quanz

Vizepräsident des Hessischen Landtags

Karl Starzacher

Staatsminister a. D., Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis

Knut Müller

Rechtsanwalt, Vertreter der Albert Osswald-Stiftung

Dr. Michael Brzoska

Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)

Professor Dr. Harald Müller

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK)

Dr. Ulrich Ratsch

Stellvertretender Leiter der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST)

Peter von Unruh (ex officio)

Direktor beim Hessischen Landtag

Konfrontationen stark abgebaut. Dennoch führt die Erosion der konventionellen Streitkräfte in Russland zu einer erhöhten Abhängigkeit von Nuklearwaffen, darunter auch von nuklearen Kurzstreckenwaffen. Wie die NATO während des Kalten Krieges hat Russland jetzt erklärt, dass es möglicherweise als erster Atomwaffen einsetzen würde.

Nuklearwaffen vor Terroristen schützen

Willkommen am Ende des Kalten Krieges – Nuklearwaffen sind immer noch en vogue. Zum ersten Mal behielten sich sowohl Russland als auch die NATO das Recht auf einen nuklearen Erstschlag vor, auch wenn sie nicht mit Nuklearwaffen angegriffen werden. In der Welt von heute ist es eher wahrscheinlich, dass ein atomarer Konflikt zwischen Russland und der NATO zufällig ausbricht als geplant. Hier ist für Russland wie die NATO im Hinblick auf einen nuklearen Erstschlag ein größeres Umdenken vonnöten. Nukleare Kurzstreckenwaffen sind der Traum eines jeden Terroristen, und ich glaube, dass es im grundlegenden Sicherheitsinteresse der NATO und Russlands liegen dürfte, sich auf Transparenz und Verantwortung für alle solchen Waffen zu einigen. Heute hat diese Diskussion noch nicht einmal begonnen.

Springen wir in das Jahr 1991. Kurz nachdem der Hausarrest von Präsident Gorbatschow nach dem missglückten Putsch im August aufgehoben wurde, nahm ein russischer Freund mit mir Kontakt auf und forderte mich auf, dringend nach Moskau zu reisen und die neue russische Führung und Präsident Gorbatschow zu treffen. In meinen früheren Treffen mit Präsident Gorbatschow hatte ich stets den Eindruck gehabt, er sei offen und direkt. Am Ende dieses Treffens fragte ich ihn: „Herr Präsident, behielten Sie während des Putschversuchs das Kommando und die Kontrolle über die sowjetischen Atomwaffen?“ Präsident Gorbatschow sah weg und antwortete nicht. Diese Antwort war für mich deutlich genug.

Die Sowjetunion fiel auseinander. Ich dachte, das Ende des sowjetischen Imperiums würde den Siegeszug der Freiheit beschleunigen und das Risiko eines Krieges



Großen Beifall erntete das „Trio Monte“, das mit Werken von Mozart und Schubert für das musikalische Rahmenprogramm sorgte: Ana Rachel Feitosa (Violine), Anca Lupu am Klavier und Claude Frochaux (Violoncello). Foto: Kin/HSFK

verringern, aber ich verließ Moskau in der Überzeugung, dass es auch ein schweres globales Sicherheitsrisiko darstellte. Die Sowjetunion verfügte über zehntausende atomarer Sprengköpfe und hoch angereichertes Uran und Plutonium, um weitere 40.000 bis 60.000 herzustellen – die in über 250 Gebäuden an mehr als 50 Orten, über elf Zeitzonen hinweg, gelagert wurden. Zudem verfügte sie über ein riesiges Arsenal an chemischen und biologischen Waffen. Da sich eine strategische Atommacht in vier aufgespalten hatte – in Russland, Kasachstan, die Ukraine und Belarus – sah die Zukunft unserer Sicherheit ungewiss und beunruhigend aus.

Hilfe bei der Sicherung und Zerstörung überschüssiger Waffen

Im Lauf der nächsten beiden Monate tat ich mich mit Senator Richard Lugar und anderen Senatoren zusammen, um unsere Kollegen im US-Kongress zu überzeugen, dass die Vereinigten Staaten Moskau bei der Sicherung seiner Atomwaffen und seines atomaren Materials, bei der Zerstörung überschüssiger Waffen unterstützen sollten. Der Einsatz unserer Waffenspezialisten stellte keine ‘Hilfe für das sowjetische Militär’ dar, wie es einige nannten, sondern einen Weg, um eine Katastrophe für die nationale Sicherheit der Vereinigten Staaten,

Europas und der Welt zu verhindern. Der Kongress verabschiedete das erste Nunn-Lugar Gesetz im Herbst 1991, nur wenige Monate, bevor sich die Sowjetunion formal auflöste.

Mit den kooperativen Bedrohungsreduzierungsprogrammen von Nunn-Lugar gelang es, hunderte Raketen zu beseitigen, tausende Sprengköpfe zu deaktivieren, Tonnen Atommaterial zu sichern und tausende Waffenexperten in Anspruch zu nehmen. Nichts davon wäre möglich gewesen, hätten Russen und Amerikaner nicht gemeinsam die Prioritäten erkannt.

Leider konnten unsere Bemühungen trotz der wichtigen Fortschritte nicht mit der Bedrohung Schritt halten. Heute hat uns die zunehmend raschere Verbreitung von Atomwaffen, dem entsprechenden Know-how und von Nuklearmaterial an einen nuklearen Wendepunkt gebracht:

- Terroristen streben nach Atomwaffen. Es kann kaum bezweifelt werden, dass sie sie auch einsetzen werden, wenn sie ihnen in die Hände gelangen.
- In über 40 Ländern gibt es atomwaffenfähiges Material, das manchmal lediglich durch einen Maschendrahtzaun gesichert ist. Legt man die aktuelle Geschwindigkeit zugrunde, wird es Jahrzehnte dauern, bevor dieses Material hinreichend gesichert bzw. weltweit vernichtet ist.
- Das für den Bau von Atomwaffen notwendige Know-how und Expertenwissen

sind heute aufgrund der Explosion von Information und Handel weltweit weit- aus leichter verfügbar.

- Die Zahl der Staaten, die über Nuklear- waffen verfügen, steigt. Eine Welt mit 12 oder 20 Staaten, die Atomwaffen besitzen, ist ungemein gefährlicher und macht es wahrscheinlicher, dass Atomwaffen in die Hände von Terroristen gelangen.
- Mit dem steigenden Interesse an Atom- energie denken auch zahlreiche Länder darüber nach, ihre Fähigkeit zur Anrei- cherung von Uran zu entwickeln – eine Fähigkeit, die ihnen auch ein Mittel in die Hand geben würde, Atomwaffen herzustellen und damit das Rohmate- rial für einen katastrophalen Terroris- mus.
- In der Zwischenzeit stellen die Vereini- gten Staaten und Russland weiter tau- sende Atomwaffen auf Raketen auf, die ihr Ziel in weniger als 30 Minuten tref- fen können– eine Haltung, die das nicht hinnehmbare Risiko eines zufälligen, fälschlichen oder nicht autorisierten Ab- schusses in sich trägt.

Zwischen Zusammenarbeit und Katastrophe

Heute befinden wir uns in einem Rennen zwischen Zusammenarbeit und Katastro- phe.

Mit diesen wachsenden Gefahren im Hin- terkopf veröffentlichten die ehemaligen amerikanischen Außenminister George Shultz und Henry Kissinger, der ehema- lige amerikanische Verteidigungsminister und ich im Januar 2007 einen Essay im „Wall Street Journal“. Darin riefen wir zu einem scharfen Richtungswechsel in un- serer Atomwaffenpolitik auf. Es zeigte die Vision und die Schritte hin zu einer atom- waffenfreien Welt auf.

Uns vier – und den vielen anderen Si- cherheitsexperten, die unsere Ansicht be- kräftigen – ist sehr genau bewusst, dass das Streben nach einer atomwaffenfreien Welt mit praktischen und politischen Herausfor- derungen behaftet ist. Wie die Zeitschrift „The Economist“ im Jahr 2006 schrieb: „Durch die einfache Forderung nach dem Ziel einer Welt ohne Atomwaffen ohne die Bereitschaft, die damit in Zusammenhang stehenden praktischen Probleme in Angriff

zu nehmen, stellt man sicher, dass es nie passieren wird.“

Wir haben die praktischen Probleme ins Visier genommen, indem wir eine Reihe von Schritten zur Verringerung der nukle- aren Gefahren aufzeigten und den Grund- stein für die Schaffung einer Welt ohne nu- klare Bedrohung legten.

Vertrauen aufbauen

Im weitesten Sinne umfassen diese Schritte eine drastische Verringerung der Zahl an Nuklearwaffen; diese Waffen dürfen nicht mehr in Alarmbereitschaft gesetzt werden; taktische Kurzstreckenwaffen müssen ver- nichtet werden; der Konflikt mit Russland beim Thema Raketenverteidigung stellt eine Gelegenheit dar, durch Zusammenarbeit eine bestmögliche Lösung der Bedrohung durch Raketen zu finden.

Zudem müssen wir Nuklearwaffen und -material weltweit mit dem höchsten Stan- dard sichern. Wir müssen die Möglich- keiten zur Überprüfung und Durchsetzung verbessern. Wir müssen die Verfügbarkeit von hoch angereichertem Uran über eine Reihe kooperativer Methoden einschrän- ken. Wir in Amerika müssen das unsrige dazu tun, damit der Vertrag über das um- fassende Verbot von Nuklearversuchen in Kraft treten kann.

Schließlich müssen wir unsere Anstren- gungen erneut verdoppeln, um regionale Konflikte zu lösen, die die Nachfrage nach Atomwaffen in die Höhe treiben.

Jeder dieser Schritte trägt dazu bei, das Risiko des Einsatzes von Atomwaffen zu verringern und jeder Schritt wird dazu bei- tragen, den Geist von Vertrauen und Zu- sammenarbeit aufzubauen. Wir können diese entscheidenden Schritte ohne die Zu- sammenarbeit mit anderen Nationen nicht gehen; wir können die Zusammenarbeit mit anderen Nationen nicht ohne die Vision re- alisieren, diese Waffen als Bedrohung für die Welt abzuschaffen.

Ohne die kühne Vision werden Aktionen nicht als angemessen oder dringlich wahr- genommen. Ohne die Aktionen wird die Vision nicht als realistisch oder möglich wahrgenommen.

Die Reaktion vieler Menschen auf die Vi- sion einer atomwaffenfreien Welt ist zwei- schneidig – auf der einen Seite sagen sie,

Die bisherigen Preisträger

1994

Die Norwegerin **Marianne Heiberg-Holst** für ihre Vermittlungsbemühungen zwi- schen Israel und der PLO

1995

Der Nordire **John Hume** für seine Vermitt- lungsbemühungen zwischen der IRA und der britischen Regierung

1996

Monsenior **Gregorio Rosa Chavez** für sei- ne Vermittlungsbemühungen zwischen der Guerilla und der Regierung in El Salvador

1997

Hans Koschnik für seine Vermittlungsbe- mühungen als EU-Administrator in Mostar

1998

General a. D. **Alexander Lebed**, Gouver- neur der Region Krasnojarsk, für seine Vermittlungsbemühungen zur Beendigung des ersten Tschetschenien-Krieges

1999

US-Senator a. D. **George J. Mitchell** für seine Vermittlungsbemühungen um die Beendigung des Nordirland-Konflikts

2000

Martti Ahtisaari, ehemaliger finnischer Staatspräsident, für seine Vermittlung zur Beendigung des Kosovo-Krieges

2001

Der ehemalige Hohe Kommissar der OSZE für nationale Minderheiten **Max van der Stoel** für seine Politik der Prävention in Mittelost- und Südosteuropa

2003

Der Sonderbeauftragte des Generalsekre- tärts der UN für Afghanistan **Lakhdar Brahimi** für seine Arbeit zu Friedensmis- sionen und -konsolidierung

2004

Der ehemalige Vorsitzende der UNMOVIC **Hans Blix** für seinen beharrlichen Einsatz für den Frieden im Irak

2005

S.H. der 14. **Dalai Lama** für seinen Einsatz für eine gewaltfreie Lösung des Konflikts um Tibet sowie einen friedlichen Dialog zwischen den Religionen.

2006

Der Dirigent und Pianist **Daniel Barenboim** für sein Engagement für eine Verständigung im Nahen Osten

2007

An **Christian Schwarz-Schilling**, Bundes- minister a. D., für seine Verdienste als inter- nationaler Streitschlichter auf dem Balkan.

„das wäre großartig“, und ihr zweiter Gedanke ist, „das schaffen wir nie“.

Für mich erscheint das Ziel einer atomwaffenfreien Welt wie der Gipfel eines sehr hohen Berges. Es ist verlockend und leicht zu sagen: „Von hier aus kommen wir da nicht hin.“ Es ist wahr, dass wir heute in unserer problembelasteten Welt den Gipfel des Berges nicht sehen können. Aber wir können sehen, dass wir nach unten gehen – nicht nach oben. Wir können sehen, dass wir uns umdrehen müssen, dass wir Wege gehen müssen, die uns weiter in die Höhe bringen, und dass wir andere dazu bewegen müssen, mit uns zu kommen.

Lassen Sie mich mit einer Parabel der Hoffnung schließen. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, als die Vereinigten Staaten begannen, mit Russland an der Abrüstung der sowjetischen Atomwaffen und Sprengköpfe zu arbeiten, trafen unsere beiden Länder eine Vereinbarung, um den Überschuss an hoch angereichertem Uran zu verringern.

Gemäß dieser Vereinbarung werden 500 Tonnen hoch angereichertes Uran aus ehemaligen sowjetischen Atomwaffen zu niedrig angereichertem Uran verschnitten und anschließend als Brennstoff in Atomkraftwerken in den Vereinigten Staaten verwendet. Wenn man rechnet, dass 20% des gesamten elektrischen Stroms in den Vereinigten Staaten aus Atomkraftwerken kommt und 50% der atomaren Brennstoffe in den USA über diese Vereinbarung ins Land gelangen, sehen Sie eine interessante Tatsache: Heute wird ungefähr eine von zehn Glühbirnen in Amerika mit einem

Stoff betrieben, der früher in sowjetischen Atomsprengköpfen steckte, die auf die Vereinigten Staaten und andere NATO-Länder gerichtet waren.

Von Schwertern zu Pflugscharen. Wer hätte das in den 50er, 60er, 70er, 80er oder gar in den frühen 90er Jahren für möglich gehalten? Man hätte den Berg sicherlich als zu hoch angesehen, als dass man ihn je besteigen könnte.

Heute sind unsere fundamentalen Sicherheits- und Wirtschaftsinteressen stärker im Einklang als je zuvor. Das gibt uns die Möglichkeit, etwas Tiefgreifendes und Nachhaltiges zu tun. Wir können unsere Kinder und Enkel die Schönheit und Sicherheit des Berggipfels zeigen, aber nur, wenn wir die Vision verfolgen, auch den Weg nach oben zu sehen ... und wenn wir den Mut haben, diesen Weg auch zu gehen.

Vor fast 20 Jahren sagte Präsident Reagan: „Wir besitzen heute eine Waffe, die die Welt

zerstören kann – warum erkennen wir die Gefahr nicht deutlicher und kommen mit einem Ziel zusammen: wie wir die Welt sicher, vernünftig und schnell von dieser Bedrohung unserer Zivilisation und Existenz befreien können.“

Wenn wir wollen, dass unsere Kinder und Enkel den Gipfel je zu sehen bekommen, muss unsere Generation damit beginnen, diese Frage zu beantworten.

Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung
Leimenrode 29, 60322 Frankfurt am Main
Postvertriebsstück D 43853, Entgelt bezahlt, ISSN-0945-9332

HSFK-Standpunkte

erscheinen mindestens sechsmal im Jahr mit aktuellen Thesen zur Friedens- und Sicherheitspolitik. Sie setzen den Informationsdienst der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung fort, der früher unter dem Titel „Friedensforschung aktuell“ herausgegeben wurde.

Die HSFK, 1970 als unabhängige Stiftung vom Land Hessen gegründet, arbeitet mit rund 40 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in vier Programmbereichen zu den Themen: „Rüstungskontrolle und Abrüstung“, „Internationale Organisation, demokratischer Friede und die Herrschaft des Rechts“, „Demokratisierung und der innergesellschaftliche Frieden“ sowie zu „Querschnittsaufgaben“; darunter fällt zum Beispiel die Arbeitsgruppe „Kriege demokratischer Staaten seit 1990“. Außerdem gibt es einen fünften Programmbereich „Vermittlung und Information“, zu dem das Projekt „Raketenabwehrforschung International“ sowie die Institutsbibliothek und die Angebote der HSFK-Webseite zählen.

Die Arbeit der HSFK ist darauf gerichtet, die Ursachen gewaltsamer internationaler und innerer Konflikte zu erkennen, die Bedingungen des Friedens als Prozess abnehmender Gewalt und zunehmender Gerechtigkeit zu erforschen sowie den Friedensgedanken zu verbreiten. In ihren Publikationen werden Forschungsergebnisse praxisorientiert in Handlungsoptionen umgesetzt, die Eingang in die öffentliche Debatte finden.

Neben den *HSFK-Standpunkten* gibt das Institut mit den „HSFK-Reports“ und „PRIF Reports“ wissenschaftliche Analysen aktueller Probleme und politische Empfehlungen in Deutsch und Englisch heraus. Die „Studien der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung“ stellen darüber hinaus grundlegende Forschungsergebnisse des Instituts dar. Mit dem „Friedensgutachten“ legen die HSFK und vier weitere Friedensforschungsinstitute (IFSH, FEST, INEF und BICC) ein gemeinsames Jahrbuch vor, das die laufenden Entwicklungen in Sicherheitspolitik und internationalen Beziehungen analysiert, kritisch kommentiert und Empfehlungen für Politik und Öffentlichkeit abgibt.

V.i.S.d.P.: Karin Hammer, Redakteurin an der HSFK, Leimenrode 29, 60322 Frankfurt am Main, Telefon (069) 959104-0, Fax (069) 558481, E-Mail: info@hsfk.de
Internet: www.hsfk.de

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Ein Nachdruck ist bei Quellenangabe und Zusendung von Belegexemplaren gestattet. Der Bezug der *HSFK-Standpunkte* ist kostenlos, Unkostenbeiträge und Spenden sind jedoch willkommen.

Bankverbindung: Frankfurter Sparkasse, BLZ 500 502 01, Konto 200 123 459

Design: David Hollstein, www.hollstein-design.de · Layout: HSFK · Druck: CARO Druck
ISSN 0945-9332